

Worms 2012

HEIMATJAHRBUCH FÜR DIE STADT WORMS

7. Jahrgang

Herausgegeben im Worms-Verlag
November 2011



Inhalt

- 8 Rudolf Uhrig
Jahresrückblick in Bildern
- 14
Vorworte
- **THEMA**
- 16 Volker Gallé
Worms als Stadt der Religion
- 22 Regina Urbach
**Ein Jahr Islamunterricht
an der Ernst-Ludwig-Schule**
- 26 Gabriela Schlick-Bamberger
Der Mäzen Siegfried Guggenheim
- 32 Volker Gallé
Das Lutherjubiläum 1921
- 41 Christoph Lösch
Prozessionen in Abenheim
- 45 Karl Schröding
Pfarrer Otto Kappesser
- 53 Ulrike Schäfer
**100 Jahre Freireligiöse
Gemeinde Worms**
- 58 Ulrich Oelschläger
Moritz Heidenheim
- 63 Erika Mohri
Tag der Offenen Moschee
- 66 Ulrich Oelschläger
Wer war Melanchthon?
- 74 Erika Mohri
Fest der Kulturen
- **PORTRÄT**
- 80 Volker Gallé
Paul Hertz
- **WORMS VOR 100 JAHREN**
- 86 Ulrike Schäfer
100 Jahre Schlachthof

■ STADTTEILPORTRÄT

94 Richard Roschy / Eugen Schüler
Leiselheim

■ KULTURLEBEN

102 Volker Gallé / Olaf Mückain / Iris Muth
10 Jahre Nibelungenmuseum

108 Heike Kemper
Gründung Hugo-Sinzheimer-Institut

111 Volker Gallé
wunderhoeren

116 Volker Gallé
Bürgerbefragung Kultur

124 Josef Schork
65 Jahre Europa-Union

■ STADTGESCHICHTE

131 Fritz Reuter
Friedrich Heimbürg

141 LaArisa Sebastian
Christa Lehmann

144 Renate Bayer / Margit Knab
Wormser Cafés in den 50er-Jahren

■ KULTURGESCHICHTE

150 Erwin Martin
Meery Devergnas

155 Felix Zillien
Rheinhessen einst und heute

162 Volker Gallé
**Georg Langes
Nibelungenstadtgeschichte**

172 Carlo Riva
Steelers MC

177 Volker Gallé
Grobianus aus Worms

182 Volker Gallé
**Fritz von Dalbergs Drusen-Roman
Mehaled und Sedli**

188 Harald Mohrdiek
Comedian Harmonists in Worms

■ PARTNERSTÄDTE

199 Felix Zillien
**45 Jahre Partnerschaft
Pfeddersheim – Nolay**

■ LITERATUR

- 206 Erdmann Höra
Frühling / Valentinstag
- 207 Volker Gallé
Himmelsrischdunge
- 208 Marieluise Schatten
Der Herbst des Lebens
- 210 Uschi Freese
Wäscheknöpfe auf Silberpapier
- 211 Hubert Achenbach
Erwachen / Rheinhänge
- 213 Christel Müller
Bei 's Kroppe unnerm Kanapee
- 214 Geo Dehn
Abraham von Worms

■ NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

- 220 Wolfgang Reich
Biodiversität

■ WIRTSCHAFT

- 229 Regina Urbach
ROWE

■ AKTUELL

- 233 Ramona Dehoff
Schülerprojekt kz Osthofen
- 236 Volker Gallé
**Carl-Zuckmayer-Medaille für
Hans Werner Kitz**

■ SPORTGESCHICHTE

- 242 Christian Bub
Seppel Fath

■ REZENSIONEN

- 248 Berthold Röth
Rezensionen



»Künstlerisch und konzeptionell vorbildlich«: Der neue Wormser Schlachthof

*Das alte städtische Schlachthaus war eigentlich immer zu eng für die Zwecke, die er erfüllen sollte. Dem schaffte man grundlegend Abhilfe mit der Planung und Erbauung des neuen städtischen Schlachthofes, der vor hundert Jahren eingeweiht wurde. **ULRIKE SCHÄFER** hat sich die damals herausgegebene Festschrift angesehen.*

In den letzten Wochen hat der Wormser Schlachthof mehrfach Schlagzeilen gemacht. Eigentümer von Markthalle, Bistro und der nicht mehr existierenden Jewo Fleischwarenhandelsgesellschaft sowie einiger Seitentrakte ist die schon lange in Insolvenz gegangene Wormser Schlachthofbetriebs GmbH der Familie Jeckel. Für die Jewo-Gesellschaft hatte es kurzzeitig einen Nachfolger gegeben, die Jewo Betriebs GmbH, doch auch diese Auffanggesellschaft ist Anfang August 2011 in Insolvenz gegangen. Mittlerweile verfällt der Schlachthofkomplex, der anfänglich auf 1,5 Millionen Euro geschätzt wurde, immer mehr und scheint nun auch zum angenommenen Verkehrswert von 700.000 bis 800.000 Euro nicht mehr zu verkaufen zu sein. Haupthindernis für eine Vermarktung des hundert Jahre alten Geländes, so berichtete die *Wormser Zeitung*, sei nach Einschätzung des Hauptgläubigers Sparkasse Worms-Alzey-Ried der Denkmalschutz, der daran festhalte, das traditionsreiche Ensemble im Kern für die Nachwelt zu erhalten.

Wer die Bauten kennt, kann die Einschätzung der Behörde verstehen. »Für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ist der Schlachthof in seiner Konzeption wie in seiner Durchführung vorbildlich«, *heißt es dazu in der Denkmaltopographie des Landes Rheinland-Pfalz*. Den ehemaligen Schlachthof mit neuem Leben zu füllen, könnte reizvolle Aufgabe eines fantasievollen Investors sein.

Als der Schlachthof am 25. August 1912 eingeweiht wurde, erschien eine Festschrift, in der Stadtbaurat Georg Wilhelm Metzler, Großherzoglicher Beigeordneter, die Notwendigkeit des neuen Gebäudes für die städtische Entwicklung darlegte. Er gab einen historischen Abriss, bei dem er sich auf August Weckerling bezog, und beschrieb sodann die einzelnen Einrichtungen detailliert. Wer sich für Wormser Geschichte interessiert, wird auch ein Vergnügen an der umfangreichen Liste der ausführenden Gewerke haben. Einige der Unternehmen existieren immer noch. In seinem Grußwort zu der reich bebilderten Broschüre betonte Oberbürgermeister Küchler, dass Metzler die schwere Aufgabe glänzend gelöst hätten, und lobte die Gebäude, die nicht nur technisch auf dem neuesten Stand seien, sondern auch in ihrer Gesamtheit ein schönes Bild von wohltuenden Formen und Verhältnissen böten.

Bereits im 17., wohl auch im 16. Jahrhundert hatte es in Worms am Stadtbach in der Wollstraße ein Zunft- und Schlachthaus der Metzger gegeben. Es stand in engerer Verbindung mit dem *Scharn*, den Fleischauslagen und Verkaufsstellen der Metzger am Neumarkt. Die Juden hatten ein besonderes Schlachthaus östlich des heutigen Raschi-Hauses. Bei der Stadtzerstörung 1689 verbrannten die Dächer und Holzteile der Schlachthäuser, sie wurden erst 1698 notdürftig wieder hergestellt, 1720 erfolgte ein Neubau. Als die Zünfte nach der Französischen Revolution aufgelöst wurden, kam das Schlachthaus in städtischen Besitz und wurde in den 40er-Jahren neu hergerichtet und erweitert.



Das alte Schlachthaus in der Wollstraße wurde im Laufe der Jahre den Anforderungen eines städtischen Schlachtbetriebs nicht mehr gerecht.

Platznot in den alten Schlachthöfen

Nach Zukauf des Darmstädter Hofes und der Carle'schen Hofreite konnten 1888/1889 dann Erweiterungsbauten in Betrieb genommen werden. Doch herrschte bald wieder Platzmangel. Die Schlachtstellen waren zu knapp bemessen; es waren nur Hakenrahmen für 50 Schweine vorhanden, obwohl an vielen Tagen schon 150 und mehr Schweine geschlachtet wurden. Der alte Schweinestall blieb ungenutzt, weil er nur Platz für 20 Schweine bot, die Händler aber montags 140 bis 160 Tiere einfuhrten. Sie mussten wie das Großvieh in großen Ställen in der Nachbarschaft untergebracht werden. Einer erneuten Erweiterung durch Grundstückszukäufe und dem Bau des dringend notwendigen Kühlhauses stellten sich aber die beteiligten Metzger selbst entgegen, weil ihnen die durch die benachbarten Gerbereien verunreinigte Luft bedenklich für den Kühlhallenbetrieb erschien. Aber auch die Lage in dem eng bebauten Wohngebiet und der wöchentliche Viehtrieb vom Bahnhof durch die Straßen der Stadt waren auf Dauer untragbar.

Oberbürgermeister Heinrich Köhler hatte die Notwendigkeit der Errichtung einer neuen Schlachthanlage schon bei seinem Amtsantritt 1898 erkannt. Im Dezember 1900 stellte der Stadtverordnete Reinhart in der Stadtverordnetenversammlung dann den Antrag auf einen Neubau. Um die Dimensionen des Projekts planen zu können, mussten jedoch erst statistische Unterlagen erstellt werden. Eine Kommission unter Vorsitz des Oberbürgermeisters, die aus Stadtverordneten, dem Obermeister der Fleischer-Innung, dem Kreis-Veterinärarzt und Baurat Köhler bestand, wurde aber erst 1906 gebildet, weil vorher andere Arbeiten abzuwickeln waren.



Der Blick in den Innenhof des alten Schlachthauses lässt schon erkennen, auf wie engem Raum hier gearbeitet wurde.

Nach einer Zählung von 1904 gab es in Worms 84 Metzger, davon waren 34 Großviehmetzger. Geschlachtet wurden pro Woche 70 bis 80 Tiere an Großvieh, 300 bis 350 Schweine, dazu kamen 70 bis 100 Stück Kleinvieh (Kälber, Schafe und Ziegen).

1900 hatte Worms eine Bevölkerungszahl von 40.750, 1905 von 43.959 Einwohnern.

Dieses Gremium sah sich in der Folgezeit in den modernsten Schlachthöfen der Umgebung um und legte im November 1907 der Stadtverordneten-Versammlung einen umfangreichen Ergebnisbericht vor.

Gesucht: der ideale Ort für einen Schlachthof

Auf dieser Grundlage konnten dann auch Entscheidungen über die Wahl des Bauplatzes gewonnen werden. Er sollte – so hatte das Bauamt 1905 in einem Gutachten festgelegt – außerhalb des Wohngebiets, in »gesunder, freier Gegend«, aber möglichst nahe dem Verkehrszentrum liegen, um den vielen kleinen Metzgern einen längeren Anfahrtsweg zu ersparen und ihnen damit die Arbeit zu erleichtern. Ferner sollte er über einen Eisenbahnanschluss verfügen und durch eine breite Zufahrtsstraße an den Verkehr angeschlossen sein. Das Grundstück sollte so groß sein, dass der Schlachthof entsprechend der Bevölkerungszunahme erweiterbar sein würde. Schließlich sollte auch eine ausreichende Wasserversorgung und der Anschluss an die städtische Kanalisation gewährleistet werden.

Danach kamen nur zwei Bauplätze in Frage, und zwar ein Grundstück im Industriegebiet an der Hafenstraße nördlich der Textorstraße und das Gelände am Vangionerring, dem sogenannten verschlossenen Wört, das sich ganz im Besitz der Stadt befand. Letzteres wurde schließlich als ideal empfunden. Die tiefe Lage des Wiesengeländes bedingte zwar die Auffüllung mit Rheinkies auf eine hochwasserfreie Lage, das war aber unproblematisch, weil es Hand in Hand mit den Aufschüttungsarbeiten für das Wassergasschweißwerk Gustav Kuntze A. G. erfolgen konnte. Anfang März



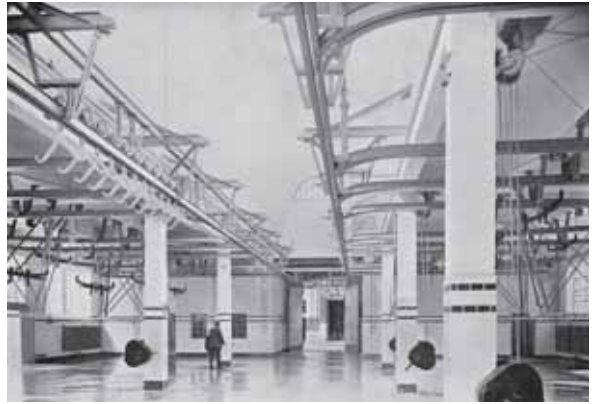
Der Lageplan (1911) der neuen Schlachthofanlage zeigt die großzügigen Dimensionen des Areals. Zum Komplex gehörten Schlachthallen, eine Verbindungshalle, die Kühlanlage, die Großkuttelei, die Ställe, der Sanitätsschlachthof und das Pferdeschlachthaus, das Verwaltungs- und Freibankgebäude sowie eine Reihe wichtiger Nebenanlagen wie Dampf-, Wasser- und Stromversorgung, Fleischvernichtungsanstalt, Ausspannhof, Zufuhrgleise und Entladerampe, befestigte Straßen, Kanalisation und Einfriedung.

1908 entschieden sich die Stadtverordnetenversammlung und der Ortsgesundheitsrat für diesen Platz, auch die Metzger-Innung, so Metzler, stimmte freudig zu.

Die Gestaltung der Anlage beschrieb Metzler wie folgt: »Das Schlachtvieh betritt aus dem Eisenbahnwagen die Laderampe, gelangt dann nach den Ställen und wird von hier nach den Schlachthallen verbracht. Diese selbst sind in ihren Ein- und Ausgängen so zu disponieren, dass eine Begegnung des zu schlachtenden Viehes mit den enthäuteten Fleischhälften und Vierteln ausgeschlossen bleibt. [Das war weniger aus Tierliebe gedacht, sondern vor allem, um das frische Fleisch vor Verunreinigungen zu schützen, Anm. d. Verf.] Das Fleisch wird nach Beendigung des Schlachtgeschäfts nach der Verbindungshalle bzw. nach dem Kühlhaus abgefahren. Die Verbindungshalle darf von Schlachttieren nicht betreten werden. Von diesen Grundgedanken ausgehend, ergibt sich die Anordnung aller Gebäude.«

Vorgesehen waren Schlachthallen für Schweine, Großvieh und Kleinvieh, die gegliedert waren nach den einzelnen Arbeitsgängen vom Töten über

Innenansicht der Großvieh-
schlachthalle.



Blick in die Schweineschlacht-
halle. Die Glasdächer sorgen
für eine ausreichende Licht-
versorgung.



das Enthaaren und Ausschachten bis zum Abtransport ins Kühlhaus. Bei der Konzeption wurde nicht nur größter Wert gelegt auf Sauberkeit und Hygiene, d. h. gute Entlüftung, ausreichendes Licht und eine entsprechende Warm- und Kaltwasserzufuhr, sondern auch auf eine rationelle und kräfte-sparende Technik. Bei der Großviehschlachthalle gab es außerdem eine eigene Kuttelei samt Düngerhaus.

Das Kühlhaus, das laut Metzler der Verbesserung der Fleischqualität, der längeren Aufbewahrungszeit und der optimalen Ausnutzung der Schlachthallen diene, wurde im Luftkühlverfahren mittels Ammoniak betrieben, sodass mit der Abkühlung auch Trocknung und Reinigung stattfanden. Das Fleisch wurde per Hochbahn über Gleise direkt von der Schlachthalle in die 420 Quadratmeter große Vorkühlhalle gebracht. Sie enthielt 87 Zellen unterschiedlicher Größe, sodass auch kleinere Metzgereibetriebe sich eine Zelle mieten konnten. In einem Extraraum befanden sich fünfzehn Pökelszellen. Ein drittes Element der Kühlhalle war schließlich die Kühlerzeugungsanlage mit ausgeklügelter Technik.

Die Verbindungshalle

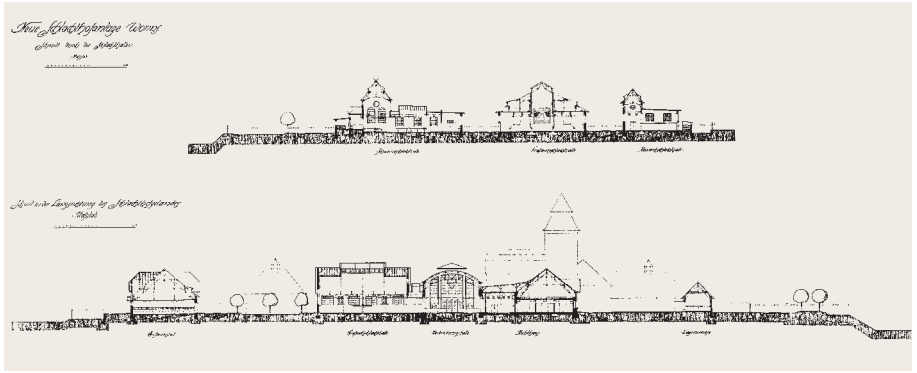


Die **Verbindungshalle** war der Bau, der nach Restaurierung Mitte der 1990er-Jahre als Markt- und Veranstaltungshalle Verwendung fand. Sie war im Wesentlichen gedacht zur Aufnahme der Fleischtransportwagen, um Menschen und Transportgut vor Witterung und Schmutz zu schützen, und erhielt aus praktischen Erwägungen – entgegen den ursprünglichen Überlegungen – eine Breite von fünfzehn Metern. Die oberhalb des Sockels umlaufenden, zwei Meter hohen, graugrünen Wandplatten wurden auch als umrahmende Schutz- und Schmuckelemente bei den Zugängen zu den Schlachthallen und zur Kühllhalle verwendet. Dadurch

entstand ein einheitliches Bild. Die beiden Giebelseiten der Verbindungshalle wurden durch dekorative Portalbauten in Eisenbeton abgeschlossen. Ähnliche Portalbauten, allerdings in einfacherer Gestaltung, öffneten die Halle auch nach den Straßen hin und bildeten hier »einfache und würdige architektonische Schmuckstücke«, wie Metzler erläutert. Ihm lag auch an einer guten Belichtung durch mächtige Fenster in den Giebelabschlüssen, durch seitliche Oberlichtfenster und durch Laternenaufbauten auf dem Dach. Der letzte Besitzer, Peter Christian Jeckel, wusste die Schönheit und Eleganz der Halle auch gut zu nutzen.

Im neuen Schlachthaus wurden auch Stallungen für ungefähr 300 Schweine gebaut, die in 12 Buchten untergebracht wurden, und Ställe für rund 75 Stück Großvieh sowie Kleinvieh. Die Metzgerpferde zum Ziehen von Fleischtransporten hatten einen speziellen Pferdestall.

Durch eine Einfriedung völlig vom Schlachthof getrennt waren der Pferdeschlachthof und der Sanitätsschlachthof, in dem kranke und seuchenverdächtige Tiere getötet wurden. Der Fleischsterilisator und der Kori'sche Verbrennungsofen, die eigentlich zu den sanitären Einrichtungen des Schlachthofs gehören, wurden aus Zweckmäßigkeitsgründen in der Nähe der Dampfesselanlage untergebracht. Schließlich gehörten noch das Ver-



Schnitt quer (oben) und längs (unten) durch die Gebäude des neuen Schlachthofs.

Alle Abbildungen entnommen aus: *Der Neue Schlachthof der Stadt Worms*, bearb. von GEORG WILHELM METZLER. Worms: Kranzbühler 1912.

waltungsgebäude zum neuen Schlachthof und das Freibankgebäude, in dem minderwertiges, aber nicht gesundheitsschädliches Fleisch verkauft wurde.

Abschließend beschreibt Georg Metzler die Nebenanlagen, wie die Dampf- und die Wasserversorgungsanlage, sowie die Beleuchtungs- und die Schwachstromanlage, die Zufuhrgeleise, die an die städtische Hafenbahn angeschlossen waren, um den Vangionenring möglichst zu umgehen, die Straßen- und Entwässerungsanlage sowie die Einfriedigung.

Der Stadtbaurat resümierte, dass eine Erweiterung der Anlage auf doppelte Größe möglich sei. Er betonte, dass man die Gebäude schlicht und einfach gestaltet habe. Den Hauptschmuck bildeten seiner Ansicht nach die Dächer mit ihrer roten Ziegelbedeckung, die einen guten Kontrast zu den weiß geputzten Wandflächen darstellten und sich gut in die Landschaft einfügten. »Wenn auch auf eine reichere Einzelgliederung grundsätzlich Verzicht geleistet wurde, so war es doch möglich, durch Heraushebung der den einzelnen Gebäuden charakteristischen Eigentümlichkeiten und durch gute Gruppierung überall hübsche Bilder zu schaffen.«

Die gesamte Anlage inklusive Grunderwerb, Geländeauffüllung sowie Kosten für Straßen, Kanal- und Gleisanlage waren für 1.433.800 Mark veranschlagt. In der Broschüre vermutete Metzler, dass Ersparnisse zu erwarten seien, weil man bei der Ausführung Vereinfachungen habe vornehmen können.

Am 5. November 1909 wurde mit der Aufschüttung des Geländes begonnen, Baubeginn war am 15. Mai 1911. Im Juli 1912 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. ■